Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.

Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements E. Klauß, Cigarrenhdlg. Leipzigerstr. 77. H. Pfing, Papierhdlg., Steinschmieden 10, Heinrich Gundlach, Breitestraße 22.

Hallesches Tageblatt.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition Waisenhaus-Buchdruckerei.

Insertionspreis für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größere werden Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Mosse in Halle, Berlin, Leipzig, München, Straßburg, Wien ꝛc.

№ 7. Freitag, den 9. Januar 1874.

Zur Tagesgeschichte.

Zu den Wahlen.

Je näher der bedeutsame Tag der Neuwahlen für den Reichstag heranrückt, um so mächtiger wird die Fluth von Aufrufen aller Art, die von Comités, einzelnen Candidaten Partei- und Fractionsvorständen, ja selbst aus den Palästen der Bischöfe und von den Kanzeln herab die Wähler überschwemmt.

Wie die Wahlen ausfallen werden, ist noch das Geheimniß der Zukunft, dessen Schleier wir auch durch ungefähre Berechnungen nicht lüften mögen; als eine erhebende und für die Zukunft des Deutschen Reiches höchst erfreuliche Thatsache kann aber auf das bisherige Resultat des Wahlkampfes, auf den reichen Fond echt nationaler Gesinnung hingewiesen werden, der trotz aller ultramontaner, partikularistischer, sozialistischer und anderer Wühlereien in allen Gauen des Vaterlandes zu Tage tritt. An der Nordsee, wie an den Alpen, am Rhein ganz ebenso wie an der Memel bricht das nationale Gefühl siegreich durch aus dem trüben Gewölke reichsfeindlicher Agitation, und wenn besondere Verhältnisse, namentlich aber die Kürze der Zeit, die Hunderttausende von Wählern das Truggewand ihrer bisherigen Führer noch nicht erkennen ließ, auch in den neuen Reichstag wieder eine nicht unansehnliche Schaar erbitterter Gegner dieses nämlichen Reiches gelangen lassen sollte, dessen Dienste zu weihen sie sich verpflichten, so bietet doch schon der bisherige Verlauf des gegenwärtigen Kampfes eine Bürgschaft, daß dieses betrübende Schauspiel sich in dem gegenwärtigen Umfange nicht wieder erneuern werde. Der Impuls, den die nationale Gesinnung der großen Mehrheit unseres Volkes gerade durch die zügellose, Recht und Sitte mit Füßen tretende Agitation der Reichsfeinde erhalten hat, wird weiter und weiter wirken und seine Früchte tragen. Es müssen nur die berufenen Lehrer und Führer der, nicht von politischen Erwägungen, sondern von Gewohnheit und unmittelbarem persönlichen Empfinden geleiteten Massen es sich, wie in dem jetzigen Augenblick, auch fernerhin angelegen sein lassen, die edlen Keime der Loyalität und nationalen Gesinnung zu hegen und zu pflegen, die auch in der Brust jener Wähler liegen und nur zeitweilig durch äußere Einflüsse gewaltsam zurückgehalten werden, welche am nächsten Wahltage noch unbewußt den Gegnern ihrer eigenen geistigen und sittlichen Freiheit ihre Stimmen leihen werden.

Frei von jeder Besorgniß mit unerschütterlichem Vertrauen in die gesunde Lebenskraft und in die Zukunft des deutschen Volkes blicken wir darum dem Wahltage entgegen, und das Triumphgeschrei, das der Ultramontanismus nach den Wahlen über einige, möglicherweise gewonnene Siege anstimmen wird, soll dieses Vertrauen nicht beirren. Trotz aller Anstrengungen bleibt die parlamentarische Armee, welche die Gegner des Reiches jetzt ins Feld zu senden vermögen, doch eine kaum zu berücksichtigende Minorität, und in den Mitteln, mit denen jene zweifelhaften Siege erstritten worden, liegt auch schon der Keim ihrer späteren, um so umfassenderen und überwältigenderen Niederlagen. Die ultima ratio jener Parteien ist die Fanatisirung der Massen; unaufhaltsam tritt aber bei den Letzteren bald die Ernüchterung ein, mit Abscheu wenden sie sich gegen die Intriganten, deren willenlose Werkzeuge sie gewesen, um ihre ungetheilte Kraft den edleren und erhabeneren Zielen zuzuwenden, die Egoismus und Arglist sie hassen und bekämpfen gelehrt hatten. So ist es allen politischen Parteien gegangen, die nur in den Leidenschaften des Volkes die Berechtigung ihrer Existenz zu finden vermochten, und die gleiche Erfahrung wird — hoffentlich recht bald — auch unserem Ultramontanismus nicht erspart bleiben.

Berlin, 6. Januar. Auch heute können wir berichten, daß des Kaisers Gesundheitszustand fortschreitend in der Besserung sich befindet und daß die wieder vom Kaiser aufgenommenen Vorträge bei demselben ununterbrochen fortgesetzt werden.

Hierbei wollen wir noch anführen, daß der Kaiser während der ganzen Dauer seiner Krankheit keinerlei Arznei zu sich genommen; der greise Monarch war hierzu nicht zu bewegen, wie er überhaupt, ein Feind der Medicamente, solche bisher in allen Krankheitsfällen verschmäht hat. Wenn sich der Kaiser, wie wir constatiren können, bereits wieder auf einer der völligen Genesung nahen Stufe der Reconvalescenz befindet, so ist dies ein Beweis für die kräftige, sich selbst heilende Körperbeschaffenheit Sr. Majestät.

Die politischen Nachrichten sind in den letzten Tagen sehr spärlich geflossen und wo deren bedarfsmäßig colportirt wurden, von geringem Belange gewesen. Erklärlich ist dieses Factum hinlänglich durch die Festtage der letzten Woche, deren Feier alle Welt sich hingab, gewiß ohne Trauer um die dadurch verursachte Erholungspause.

Gleichwohl weilt Fürst Bismarck in der Hauptstadt und man weiß, daß derselbe gewohnt ist, ununterbrochen seine vollen Kräfte dem Lande zu weihen.

Erfinderische Journalisten werden diese anscheinende Unthätigkeit unseres Reichskanzlers recht bald erklären und vielleicht findet sich ein zweiter de Valori, der entdeckt, daß der Fürst nicht nur die Welt in vier Regionen theilen will, sondern allen Ernstes mit dem Plane umgeht, für unzufriedene Reichsangehörige irgend eine Ansiedelungsstation in der Südsee einzurichten.

— Die „Provinzial-Correspondenz" weist in ihrer heutigen Nummer in dem Leitartikel „Die Wahlen und die deutsche Wehrverfassung" auf die Bedeutung der Wehrkraft des deutschen Reiches hin.

Sie sagt: „Eine Schädigung oder auch nur eine Hemmung der Reichspolitik auf diesem Gebiete würde von der schwersten Bedeutung für die Wohlfahrt des gesammten deutschen Volkes sein, und Jeder, der die ruhige und sichere Entwickelung des Reiches sowohl in politischer Beziehung, wie auch in Bezug auf die gewerbliche Thätigkeit des Volkes fördern will, muß bei den Wahlen dazu mitwirken, jede Erschütterung der mühsam gewonnenen Grundlagen unserer Macht zu verhüten.

Mit voller Zuversicht dürfen wir auf die Machtmittel blicken, welche wir in unserer wunderbar erprobten Wehrverfassung besitzen. Die Zuversicht ist erhöht durch die große Gemeinschaft einer entschlossenen Friedenspolitik, welche von der Drei-Kaiser-Zusammenkunft an sich in den fürstlichen Begegnungen des vorigen Jahres immer fester und inniger gestaltet hat.

Aber wenn es der deutschen Politik vergönnt war, den ersten Grund zu einem solchen mächtigen Friedensbunde zu legen, so wäre ihr dies doch nimmer gelungen, wenn nicht die eigene friedliche Politik ihre nächste Stütze in dem Bewußtsein ihrer fest gegründeten Wehrkraft gehabt hätte. Eine Beeinträchtigung dieser Kraft würde die Voraussetzungen jenes europäischen Friedensbruches erschüttern und um so mehr die Feinde Deutschlands mit neuer Zuversicht erfüllen.

Wenn das deutsche Volk die Sicherheit des Friedens und damit den Schutz seines Besitzes und das Gedeihen seiner Arbeit sich selber verbürgern will, so wird es bei den Wahlen nur solchen Männern Vertrauen schenken, welche die Regierung auf allen Gebieten der nationalen Politik und namentlich ebenso sehr in der ungeschmälerten Erhaltung der deutschen Wehrkraft, wie in der Wahrung der geistigen Güter der Nation zu unterstützen entschlossen sind."

— Die Führer der Nationalliberalen hegen die besten Hoffnungen für die Zusammensetzung des Reichstages. Nach den hier einlaufenden Wahlnachrichten werden die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei zusammen 21 bis 25 neue Sitze gewinnen. Damit ist den liberalen Parteien die Majorität gesichert. Allerdings speculiren die Biedermänner der extremen Parteien und vornehmlich die Ultramontanen auf die Uneinigkeit der beiden liberalen Fractionen.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: „Von Seiten des Oberpräsidenten von Posen ist nunmehr die Anklageschrift gegen den Erzbischof Ledochowski beim Kultusministerium eingegangen und wird nun ohne Verzug die förmliche Anklage gegen den renitenten Bischof vor dem geistlichen Gerichtshofe erhoben werden; doch wird leider bis zur Urtheilssprechung noch eine geraume Zeit vergehen. Bekanntlich ist das weitere Verfahren durch das Gesetz in der Weise geregelt, daß der geistliche Gerichtshof das Gericht höherer Instanz, in dessen Bezirk der Angeklagte seinen amtlichen Wohnsitz hat, mit der Voruntersuchung betraut, nach deren Beendigung erst der geistliche Gerichtshof aufs Neue zum definitiven Urtheil, das nur auf Freisprechung oder Amtsentlassung lauten kann, zusammentritt".

— Die seiner Zeit durch Allerhöchste Kabinets-Ordre angeordnete dreiwöchentliche tiefe Trauer der Armee um die hingeschiedene Königin Elisabeth hat mit dem gestrigen Tage

---

Das verlorene Kreuz.

Novelle von Amely Bölte.

6) Fortsetzung.

Ein freudiges Gefühl beschlich Aurelie, denn sie war doch auch nur ein armes, schwaches Weib und konnte es nicht verhindern, daß sie als Mensch empfand. So dankte sie ihm denn auch herzlich für sein Kommen, versprach ihm sofort zu schreiben und seine Briefe zu empfangen und zu beantworten. Dies letzte Wort gesprochen, pfiff der Führer und der Zug sauste fort.

Sie hüllte sich in ihren Mantel und drückte sich in die Ecke des Wagens. Verstohlen legte sie die Hand auf das Herz, das höher wallte, als es seine Gewohnheit war, und Sehnsucht nach dem Ausdrucke warmer Neigung empfand.

Es war ein Spätsommer gewesen, der sie noch angeflogen, ein verspäteter Jugendtraum, der nun auch ausgeträumt war. Dahinter sah es nun recht öde aus, wie eine graue Fläche, die keine hellen Farben zuläßt. Darüber hin aber lachte die Sonne am Himmel und da hinauf richtete sich dann wiederum ihr Blick, denn dort sollte sie finden, was ihr hier fehlgegangen, nur dort oben war für sie das reine Glück.

Das Ziel ihrer Reise war die Residenz der jungen Fürstin, unter deren Schutze sie stand. Sie wurde hier auf das Gnädigste empfangen, denn ihre Berichte hatten die Erwartungen, welche man von ihr gehegt, übertroffen, und man schmeichelte sich, durch sie eine Musterstätte herzustellen, auf welche Deutschland mit Neid blicke.

Zwölf der angesehensten Damen der Stadt bildeten ein Comité, das den Verwaltungsrath ausmachte, unter dessen Aufsicht sie gestellt ward. Es wurde ein Tag anberaumt, an welchem man sie festlich in ihren neuen Wirkungskreis einführte. Die Orgel wurde gespielt, der Geistliche hielt eine Rede, dann winkte die junge Fürstin Aurelien zu sich hin und befestigte das rothe Kreuz an ihre Brust, das ihr zu größerer Zierde gereichte, als die Decoration im Staatsdienste.

Aller Augen hingen an ihr, ohne daß sie es bemerkte, denn den Blick erhoben, dachte sie nur an die ernste und heilige Pflicht, die jetzt auf ihr ruhte, und der Ausdruck ihrer Mienen hatte etwas Verklärtes. Die junge Fürstin sah sie bewundernd an, sie erschien ihr wie eine Heilige, deren Fuß die Erde nicht berühre und so wie sie diesen Gedanken laut werden ließ, theilte sich diese Meinung dem ganzen Hofe mit und Aurelie fand sich mit einer bewundernden Hochachtung behandelt. Zum Glück für sie bemerkte sie davon nicht viel, weil sie ganz in ihrem Berufe aufging und über ihr Verhältniß zu den Menschen nachzudenken nicht viel Zeit hatte.

Sie war jetzt die Oberin einer humanen Anstalt, der sie unter dem Kreuze vorstand. Sechzehn Schwestern befanden sich unter ihrer Leitung, sie war für deren Thun verantwortlich. Jeden Morgen betete sie mit ihnen und begab sich darauf zu den Kranken. Um elf Uhr erschienen die Aerzte und forderten von ihr einen Bericht über das, was sich in den letzten vierundzwanzig Stunden zugetragen, worauf sie ihr neue Anweisung gaben. Alle Verantwortung lag auf ihr, wie hätten ihre Schultern den Druck nicht empfinden sollen?

Sie hatte ihre eigenen Zimmer, welche sie mit den Möbeln ihres Vaterhauses ausgeschmückt. Dahin zog sie sich zurück, wenn eine Stunde kam, in der sie sich selbst gehören konnte. Hier las sie die Briefe, welche ihr Fritz Heidenreich schrieb und welche anfangs fast täglich kamen, im Laufe der Zeit freilich seltener einliefen, aber immer noch den gleichen Ton festhielten, und hier auch beantwortete sie dieselben, gewissenhaft, pünktlich, wie eine Aufgabe, die ihr das Schicksal gestellt und die nach besten Kräften zu lösen sie sich bemühte.

Sie verließ die Anstalt fast nie. Ein Einkauf, ein einsamer Spaziergang gehörte zu den Seltenheiten. Die Fürstin sandte ihr stets Eintrittskarten zu Concerten, die sie, wenn es ihre Pflichten erlaubten, benutzte, mehr um ihre Erkenntlichkeit zu beweisen, als des Vergnügens halber; denn sie wußte nicht, wie es kam, aber jedesmal nach einem solchen Ausgang fand sie die innere Harmonie ihres Wesens gestört, traten Wünsche an sie heran, welche sie begraben glaubte, erwachte eine Sehnsucht nach Mittheilung, nach gleichgestimmten Menschen, die sie nicht befriedigen konnte. Es war besser, dies Verlangen nicht erwachen zu lassen. Wer der Menschheit dienen will, muß sein Ich begraben. Eine heilige Ruhe umfing sie, wenn sie mit sich allein war und nur ihrer Pflicht diente, diese Ruhe mußte der Inbegriff ihres Glückes sein.

Der Winter war ihr wie im Umsehen dahin gegangen. Jedes einförmige Leben gleicht im Zurückblicken oft einem einzigen Tage, weil die Merksteine darin fehlen, die lange Straße, welche man gegangen, zu bezeichnen.

Aus der Welt kamen ihr selten Nachrichten zu, außer von ihrem jungen Freunde und auch dieser hatte in den letzten Wochen selten geschrieben. Die Zeit seines Abgangs nahte, er bereitete sich auf sein Examen vor, vielleicht war es das, was ihn abhielt. Doch fehlte es ihr ein wenig, nichts von ihm zu hören und die Lücke machte sich schmerzlich bemerkbar.

Das erste Grün sproßte und sie war ausgegangen, das Erwachen des Frühlings mit seinem Hoffnungsgefühl in ihr Herz einziehen zu lassen. Wie herrlich war die Welt! Sollte auch erst im Jenseits ihr eigentliches Glück beginnen, so war es doch auch im Diesseits schön und der Mensch auch hier zur Freude geschaffen.

Sie versammelte die Schwestern und las ihnen ein Abendgebet vor, dann zog sie sich in ihre Zimmer zurück, der Ruhe bedürftig, denn sie hatte die ganze vorige Nacht bei einem Kranken zugebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187401094/fragment/page=0001

ihr Ende erreicht. Für die nächsten drei Wochen tragen die Offiziere nur den Flor um den linken Oberarm.

— Wie hiesige Blätter erfahren, ist von Seiten zuständiger Behörden auf neuerdings ergangene Weisung des Ministers des Innern den Wahl-Kommissarien für die am 10. Januar zu vollziehenden Reichstagswahlen eingeschärft worden, daß bei der Stimmabgabe mit aller Strenge auf die Identität der an den Wahlurnen erscheinenden Wähler geachtet werde. Wahlgesetz und Strafgesetzbuch verbieten bekanntlich die Stimmabgabe im Auftrage anderer Personen. Allem Anscheine nach hat man bei den letzten Wahlen die Erfahrung gemacht, daß jene Vorschriften, weil nicht überall und im ganzen Umfange bekannt, stellenweise außer Acht gelassen worden sind. Es verlautet, daß eine darauf bezügliche Publikation namentlich der Strafbestimmungen demnächst erfolgen wird.

— Die heutige liberale Wählerversammlung des ersten hiesigen Reichstag-Wahlbezirks stellte Dr. Simson wegen seiner hohen Verdienste um das Deutsche Reich mit 115 gegen 55 Stimmen als Wahlcandidaten auf. Die hiesige conservative Partei stellt in allen sechs Wahlbezirken den Feldmarschall Moltke auf mit dessen Zustimmung.

— Der in Neapel erscheinende Pungolo vom 31. December 1873 schreibt: Die deutsche Regierung ist weise und thatkräftig. Denn sie weiß, was sie will, und was sie will frommt dem Lande; auch bringt sie ihre Absichten mit einer Willenskraft und Beharrlichkeit in Ausführung, welche mit Recht Bewunderung und Neid bei uns erwecken.

Die Triumphe, welche Deutschland durch seine Reformen auf den Gebieten der Politik und Staatsverwaltung einerntet, sind ebenso ruhmreich und noch fruchtbringender, als seine auf den Schlachtfeldern erfochtenen Siege. Die Ereignisse des vergangenen Jahres dienen nur zur Bestätigung unserer Ansichten, sowie zur Wiederlegung der Meinungen derjenigen, welche in dem Kriege 1870—71 gewisser Maßen den Vorläufer eines neuen Einfalles der Barbaren in Europa, sowie die Befestigung eines eisernen Militärdespotismus in Deutschland selber erblickten.

Der Name des Fürsten Bismarck wird unsterblich bleiben, sowohl, weil er die nationale Verfassung, auf der Grundlage der politischen Einheit, Dank der Unterstützung durch die Waffen, vorbereitet und wiederaufgebaut, als auch weil er in gleicher Weise die moralische Einheit Deutschlands vorbereitet hat und letztere in kürzester Frist erzielt haben wird, indem er die ungleichartigen und verrotteten Elemente des Ultramontanismus ausmerzte.

Möge immerhin der alte Priester in Rom nach Belieben Encycliken und Exkommunikationen in die Welt schleudern; mögen immerhin der Dr. Manning und Genossen nach Gutdünken ihre Späße treiben, — das Beispiel Deutschlands wird nicht unbefolgt bleiben, und Bismarck's Werk für ganz Europa gute Früchte tragen!

Straßburg, 6. Jan. August Schneegans, ehemaliger Deputirter der französischen Nationalversammlung und später Redacteur des „Lyoner Journals," befürchtet in einem längeren im „Elsässer Journal" veröffentlichten Artikel, welcher die Candidatur von Lauth und Bergmann bespricht auf das Entschiedenste die Wahl des Letzteren zum Reichstagsabgeordneten.

Paris, 6. Jan. Fast alle Abendzeitungen bringen Artikel über das Rundschreiben des Kultus-Ministers an die Bischöfe und sprechen ihre Zustimmung zu dem Erlasse aud. Das „Journal des Debats" äußert sich dahin, daß das Circular trotz der verbindlichen Form desselben den festen Entschluß der Regierung erkennen lasse, den Bischöfen entgegenzutreten. Die kirchlichen Journale führen bei Besprechung der Verfügung eine sehr gemäßigte Sprache.

— Eine merkwürdige, aber darum doch nicht weniger vorhandene Sache sind die föderalistischen Bestrebungen in Südfrankreich, welche von Zeit zu Zeit immer wieder sich bemerklich machen. Aus den Berichten, welche die parlamentarische Untersuchungs-Kommission veröffentlicht hat, und aus den Aussagen Gambetta's selbst ist zu ersehen, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung den Separatismus der südlichen Provinzen als eine Tendenz betrachtete, welche sehr ernsthaft zu nehmen und ernsthaft zu bekämpfen sei. Die Jahrhunderte der Vereinigung, die zahllosen gemeinschaftlich erlebten Kriege und Umwälzungen haben den Süden nicht so eng mit dem Norden zusammenschmieden können, daß der ursprüngliche Gegensatz zwischen Languedoc und Languedoil sich nicht noch heute geltend machte, und die Centralisation, das Vorwiegen von Paris, hat eher eine Reaction im feindlichen Sinne, als ein innigeres Bündniß hervorgerufen. Die jetzige Regierung trägt bei der bekannten Stimmung des Südens nicht dazu bei, die Entfremdung zu vermindern. Und so höre ich denn, daß auch Herr v. Broglie in der Lage ist, nicht ohne einige Sorge auf die Symptome zu blicken, durch welche sich das stille Fortbestehen des föderalistischen Gedankens im Süden kund giebt.

— Das Univers, welches seit der Rückkehr Louis Veuillot's aus Rom wieder sehr heftig auftritt, kündigt heute an, daß die französischen Bischöfe sich durch nichts abhalten lassen werden, ihren Kreuzzug gegen Deutschland und Italien zu predigen. „Wenn man," so sagt dasselbe, „Herrn v. Bismarck und den König Victor Emanuel, den einen einen Verletzer der katholischen Rechte, den andern aber einen Räuber der Kirchengüter nennt, so können sie darüber nicht in Zorn gerathen, weil sie die ihnen vorgeworfenen Attentate begangen haben und diese sogar zu ihrem politischen Programm gehören. Den Bischöfen muß zum wenigsten das Recht bleiben, solche Schandthaten zu verdammen, ihnen das unveräußerliche Recht entgegenzustellen und die Regierungen an die Gerechtigkeit zu erinnern. Nichts weiter ist in ihren Hirtenbriefen enthalten; aber dieses kann ihnen keine menschliche Macht im Namen irgend eines weltlichen Interesses verbieten."

— Die guten Bürger von Lyon fühlten wieder ihren Muth an einigen harmlosen „Preußen," welche angeblich durch ihr herausforderndes Benehmen den Zorn der Bevölkerung erregt hatten (?). Hoffentlich erfolgen energische Reclamationen von Seiten der deutschen Botschaft.

Madrid, 5. Januar. Die diesseitigen diplomatischen Vertreter in Paris, Brüssel und Lissabon haben dem Vernehmen nach telegraphisch um Enthebung von ihrem Posten gebeten. Die Generalkapitäne von Kuba, Portoriko und den Philippinen sollen, wie es heißt, seitens der Regierung abberufen werden.

— Die Entwaffnung der Freiwilligen nimmt allenthalben ungestörten Fortgang. In Valladolid und in Malaga hatte es anfänglich den Anschein, als ob die Freiwilligen Widerstand zu leisten beabsichtigten. Sie besetzten an ersterem Orte einige Hauptpunkte der Stadt, räumten dieselben aber beim Erscheinen der Truppen wieder, ohne den Angriff der letzteren abzuwarten. Ebenso wurden in Malaga einzelne sich sammelnde Volkshaufen mit leichter Mühe zerstreut.

— In Carthagena ist das Feuer von Seiten der Insurgenten lebhafter geworden; dieselben scheinen von der Annahme auszugehen, daß die Provinzen der neuen Regierung abgeneigt seien und dadurch in ihrem Widerstande ermuthigt zu sein.

Penang, 6. Januar. Die Holländer sind in dem Schußbereiche des Kratons. Das Bombardement hat am 3. d. begonnen und wird fortdauern, bis die Atschinesen sich ergeben. Einem Gerüchte zufolge, herrschen Cholera und andere Krankheiten im holländischen Lager und ist die Sterblichkeit sehr groß, zumal unter den eingeborenen Truppen.

Aus **Japan** meldet die China Mail vom 27. November Folgendes: Die japanische Regierung ergreift Maßregeln zur Entwickelung der Kohlengruben.

Amtlicher Bericht über die Verhandlungen der Stadtverordneten

in der Sitzung am 5. Januar 1874.

Vorsitzende: Justizrath **Göcking**; später Justizrath v. **Radecke**.

Oeffentliche Sitzung.

1) Die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten wurde durch den Herrn Oberbürgermeister von Voß bewirkt und über die Handlung ein Special-Protokoll aufgenommen.

2) Hierauf wurden Herr Justizrath von Radecke zum Vorsteher, Herr Sanitätsrath Dr. Hüllmann zum Schriftführer, Herr Justizrath Göcking zum Stellvertreter des Vorsitzenden und Herr Director Dr. Schrader zum Stellvertreter des Schriftführers wieder gewählt. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl an.

3) Zur Vorberathung der in nächster Sitzung vorzunehmenden Wahl der Commissionen wurde zunächst eine Commission gebildet und als Mitglieder derselben, neben dem Büreau, die Herren Wolff, Pfaffe und Demuth durch Acclamation gewählt.

Von der Vertagung der Wahl der Commissionen wurde allein die der Kämmerei-Deputation und der Finanz-Commission ausgenommen und demnächst durch Acclamation zu Mitgliedern erwählt:

a) zur Kämmerei-Deputation:
die Herren Demuth, Bethcke, Pfaffe,

b) zur Finanz-Commission:
die Herren Geh. Rath Prof. Dr. Knoblauch, Demuth, Bethcke, Büttner, Pfaffe, Sanit.-Rath Dr. Hüllmann, Justizrath Göcking, Regier.-Rath a. D. Gneist und Helmbold.

4) Mit einem Antrage des Magistrats auf Erweiterung der Befugnisse der städtischen Kämmerei-Deputation erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß der Deputation einstweilen die Ermächtigung gegeben werde, die disponibeln oder disponibel werdenden Kämmerei-Bestände durch Lombardgeschäfte nach Maßgabe der Vorschriften, wie sie bei der Königl. Bank für derartige Geschäfte gelten, zinsbar anzulegen.

5) Seitens mehrerer Stadtverordneten ist eine Interpellation an den Magistrat gestellt,
ob derselbe beabsichtige, zur Anlegung der neuen Promenaden im Stadtschießgraben nach dem Plane des Herrn Meyer
einen besonders qualificirten Parkgärtner anzunehmen? oder
dieselben lediglich mit den hiesigen der Verschönerungs-Commission zu Gebote stehenden Kräften ausführen zu lassen.

Die Interpellation wurde durch den Herrn Oberbürgermeister von Voß in einer die Interpellanten befriedigenden Weise beantwortet.

6) Für Herstellungen an den Außenflächen des Anbaues um den Rothen Thurm, deren Umfang von vornherein nicht mit Sicherheit zu erkennen gewesen, um darauf eine specielle Veranschlagung zu basiren, sind 64 Rp 5 Sgr 3 ₰ Kosten erwachsen, deren nachträgliche Bewilligung der Magistrat beantragt. Die nachträgliche Bewilligung geschieht.

7) Die Jahresrechnungen der Kämmerei II pro 1871 und 1872 liegen der Versammlung zur Superrevision und Ertheilung der Decharge vor.

Dieselben ergeben:

1) de 1871.

1. Einnahme:

A. Bestand — Rp — Sgr — ₰. B. Defecte — Rp — Sgr — ₰. C. Reste 962 Rp 8 Sgr 11 ₰. Tit. 1. Königliche Steuern 48,400 Rp 21 Rp 8 ₰. Tit. 2. Provinzial-Städte-Feuerkassen-Beiträge 1180 Rp 12 Sgr 6 ₰. Tit. 3. Städtische Steuern 114,652 Rp 13 Sgr 8 ₰. Tit.

Aurelie war noch nicht entkleidet, da kam ein Schritt den Gang herauf, ein Finger pochte leise an ihre Thüre und auf ihr Herein! trat eine Gestalt ein, welche ihr einen Aufschrei der Ueberraschung entlockte.

War es denn möglich? Fritz Heidenreich hier und zu dieser Stunde? Er legte den Finger auf den Mund und schloß behutsam die Thür hinter sich; dann sagte er in großer Erregung:

„Ich mußte Sie noch einmal sehen, bevor ich den vaterländischen Boden verließ. Ich hätte es nicht ertragen, ohne ein Lebewohl von Ihnen zu gehen. Ich kann ja nicht wissen, ob und wann ich wiederkehre; so drängte es mich denn, Sie Ihres Wortes zu entbinden, welches Sie großmüthig mir gaben und woran fest zu halten unter den gegebenen Umständen ungroßmüthig wäre."

„Aber was ist denn geschehen? Was treibt Sie denn fort von hier?" fragte Aurelie verwundert. „Ich weiß ja von nichts."

„Das war ja auch die Ursache meines Schweigens," fuhr jener erregt fort. „Ich durfte nicht sagen, was mir bevorstand. Es würde Sie überdem doch nur geängstigt haben. Ja, jede Andeutung schon hätte es gethan. Aendern konnten Sie ja doch nichts. Wozu also?"

„Aber ich bitte Sie, geben Sie mir doch zuerst den Schlüssel zu all diesen Uebles verheißenden Worten, sonst verstehe ich ja doch keine Silbe davon," fiel sie ihm mahnend in die Rede. „Vor allen Dingen aber setzen Sie sich. Es ängstigt mich, so stehenden Fußes mit Jemand zu sprechen, der mir durch seine Gegenwart Licht in mein Leben tragen sollte, statt eine große Wolke darüber hinzuziehen."

„Daß ich es könnte!" rief der junge Mann und warf sich seufzend in einen Lehnsessel. „Aber ein böser Stern waltet über mir. Es giebt ein Glück, allein wir kennen es nicht, wir kennen es und können es nicht fassen."

Aurelie bewegte mißbilligend ihr Haupt.

Sie sind mir unverständlich und fremd, so wie Sie sind," sagte sie. „Es wäre mir lieb, wenn Sie sich mir verständlich machen wollten."

„Ja, ich will es!" rief er, eine Anstrengung machend. „Ich will es, so schwer es mir wird, denn in solcher Aufregung sich zu fassen, ist keine Kleinigkeit, und diese Ausbrüche meiner Verzweiflung erleichtern mir das Herz. Daß ich es also nur sage: ich habe ein Duell gehabt, habe meinen Gegner schwer verwundet, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird und muß fliehen. Ich gehe einstweilen nach Paris, verberge mich dort und muß es sein, wandere ich nach Amerika aus. In Paris kann ich meine Zeit verwerthen, kann die Hospitäler besehen, kann etwas lernen. Das ist weiter nicht schlimm, wenn es damit gethan ist. Das Fatalste war, daß mein Vater nichts davon wissen durfte, denn befragte man ihn über mein Verbleiben, müßte er die Wahrheit sagen. Es fehlte mir aber an Geld und ich hatte keine Zeit, es mir zu verschaffen. Ich will Ihnen einen Wechsel ausstellen, den mein Vater honoriren wird. Sind Sie bei Kasse, um mir den Betrag sogleich auszahlen zu können?"

„Wie viel soll es sein?" fragte sie nachdenkend.

„Zweihundert Thaler."

„Wenn ich nicht ganz so viel hätte, könnten Sie mir dann nicht eine Adresse in Paris aufgeben, damit ich es Ihnen dahin nachsendete?"

„Auch das. Die Hauptsache ist, daß ich über die Grenze komme."

„Und wie bewerkstelligen Sie das?"

„Der Courierzug geht um drei Uhr hier durch. Mein Gepäck ist auf dem Bahnhofe geblieben. Wenn Sie mich so lange hier behalten wollen, so nehme ich diese Stunden als Abschlagszahlung auf meinen Schuldbrief, auf das Glück, an."

„Ich fürchte, daß Sie in Ihrer Lage und in Ihrer Stimmung keine gangbare Münze davon tragen werden. Lassen Sie mich lieber fragen, ob ich Ihnen nicht etwas vorsetzen kann. Sie sehen erschöpft aus."

„Das ist geistig. Ich habe Qualen der Hölle in den letzten vierundzwanzig Stunden ausgestanden."

„Wie kamen Sie denn aber auch zu diesem Duell? Mit Ihrer Bildung, Ihrer Einsicht, Ihren Ansichten vom Werth und Zweck des Lebens verträgt sich das schlecht."

„Da haben Sie Recht. Allein, Jeder hat eine wunde Stelle, die keine Berührung verträgt. Ich sprach ein unbesonnenes Wort und wurde gefordert. Was ließ sich da machen? So lange ich als Student eingeschrieben bin, gelten diese Gesetze der Ehre, sich ihnen entziehen wollen, heißt sich für einen Feigling erklären lassen."

Arelie schwieg. Als Tochter eines Offiziers wußte sie dagegen nichts einzuwenden. Doch schmerzte es sie, ein junges, hoffnungsvolles Leben aus solchem Grunde zerstört zu sehen und in ihrem jungen Freunde den Mörder fremden Glückes zu betrachten. Auch seine Stellung zum Leben und der glückverheißenden Zukunft war jetzt verschoben, sein Beziehung zu ihr eine andere geworden, er zog in die weite Welt hinaus, und die Bahn, welche er sich vorgezeichnet, war abgeschnitten.

Wie aus heiterem Himmel traf sie dies. Sollte sie auch daran ihre Kraft erproben?

Sie hatte in der Erregung des Momentes nicht daran gedacht, daß die Pforte des Hauses zu einer bestimmten Stunde sich schloß und sie keinen Schlüssel besaß, um sie zu öffnen.

Mitternacht war längst vorüber, als es ihr einfiel, daß es nicht in ihrer Macht stehe, den jungen Mann hinaus zu lassen. Alles schlief. Todtenstille herrschte im Hause. Auf den Gängen waren die Lampen längst verloschen. Sie sann unruhig nach.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187401094/fragment/page=0002

4. Renten für Privat-Wasserleitungen 13 Rp 10 Sgr 6 ₰. Tit. 5. Pauschal-Wasserzins 2697 Rp 4 Sgr 1 ₰. Tit. 6. Für Wasser nach Wassermesser 12,563 Rp 1 Sgr 2 ₰.

Summa 180,469 Rp 12 Sgr 6 ₰.

2. Ausgabe:

A. Vorschuß — Rp — Sgr — ₰. B. Rückerstattungen ꝛc. — Rp — Sgr — 2 C. Reste 962 Rp 8 Sgr 11 ₰. Tit. 1. Königliche Steuern 48,400 Rp 21 Sgr 8 ₰. Tit. 2. Provinzial-Städte-Feuerkassen-Beiträge 1180 Rp 12 Sgr 6 ₰. Tit. 3. Städtische Steuern 114,652 Rp 13 Sgr 8 ₰. Tit. 4. Renten für Privat-Wasserleitungen 13 Rp 10 Sgr 6 ₰. Tit. 5. Pauschal-Wasserzins 2697 Rp 4 Sgr 1 ₰. Tit. 6. Für Wasser nach Wassermesser 12,562 Rp 1 Sgr 2 ₰.

Summa 180,469 Rp 12 Sgr 6 ₰.

Abschluß: balancirt.

2. de 1872.

1. Einnahme:

A. Bestand — Rp — Sgr — ₰. B. Defecte — Rp — Sgr — ₰. C. Reste 1014 Rp 6 Sgr 7 ₰. Tit. 1. Königliche Steuern 49,910 Rp 3 Sgr 7 ₰. Tit. 2. Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Beiträge 1516 Rp 29 Sgr 8 ₰. Tit. 3. Städtische Steuern 133,532 Rp — Sgr 11 ₰. Tit. 4. Renten für Privat-Wasserleitungen 13 Rp 10 Sgr 6 ₰. Tit. 5. Pauschal-Wasserzins 3159 Rp 15 Sgr 9 ₰. Tit. 6. Für Wasser nach Wassermesser 14,592 Rp 3 Sgr 6 ₰.

Summa 203,738 Rp 10 Sgr. 6 ₰.

2. Ausgabe:

A. Vorschuß — Rp — Sgr — ₰. B. Rückerstattungen — Rp — Sgr — ₰. C. Reste 1014 Rp 6 Sgr 7 ₰. Tit. 1. Königliche Steuern 49,910 Rp 3 Sgr 7 ₰. Tit. 2. Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Beiträge 1516 Rp 29 Sgr 8 ₰. Tit. 3. Städtische Steuern 133,532 Rp — Sgr 11 ₰. Tit. 4. Renten für Privat-Wasserleitungen 13 Rp 10 Sgr 6 ₰. Tit. 5. Pauschal-Wasserzins 3159 Rp 15 Sgr 9 ₰. Tit. 6. Für Wasser nach Wassermesser 14,592 Rp 3 Sgr 6 ₰.

Summa 203,738 Rp 10 Sgr. 6 ₰

Abschluß: balancirt.

Die Versammlung ertheilte für beide Rechnungen die Decharge.

8) Für die Reparatur der Heizanlagen des Hospitals und Krankenhauses beantragte der Magistrat unterm 22. Juli v. J. die Bewilligung der auf 550 Rp veranschlagten Kosten.

Ein Beschluß wurde wegen der inzwischen eingetretenen Ferien nicht gefaßt, die Ausführung der bezüglichen Arbeiten aber, die vor Eintritt der Heizperiode beendet sein mußten, bewirkt.

Eine von der Hospitals-Kommission vorgenommene gründliche Untersuchung ergab eine Verstopfung der Heiz-Kanäle, nach deren Beseitigung die Reparatur in dem ursprünglich veranschlagten Umfange sich nicht als nothwendig herausstellte.

Es sind daher an Kosten der qu. Ausführungen überhaupt 245 Rp 22 Sgr 5 ₰. erwachsen, deren nachträgliche Bewilligung der Magistrat beantragte. Die Versammlung ertheilte dieselbe.

Hierauf fand geschlossene Sitzung statt.

Kirchliche Wahl.

Die Wahlberechtigten der **Mariengemeinde** werden hiermit nochmals eingeladen, zur Wahl der 36 Mitglieder der Gemeindevertretung sich

Sonntag den 11. Januar Vorm. 1/2 11 Uhr

in der Kirche einzufinden. Die Wahl geschieht durch Stimmzettel, zu deren Abgabe die Wähler durch Aufruf der Namen nach der Liste aufgefordert werden. Nachdem sämmtliche Anwesende ihre Stimmen abgegeben haben, wird die Abstimmung **um 1 Uhr** geschlossen, die Zählung vorgenommen, und das Ergebniß derselben **um 3 Uhr** bekannt gemacht, gleichzeitig auch eine etwa nöthige Nachwahl vollzogen werden. Die Abstimmenden wollen deshalb um 3 Uhr sich nochmals in der Kirche einfinden.

Der Gemeindekirchenrath zu U. L. Fr.

Predigt-Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias (den 11. Januar 1874) predigen:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Diakonus Pfanne. (Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus).

Montag den 12. Januar um 9 Uhr Hr. Consistorialrath D. Dryander. Vor Anfang der Kirche Privatbeichte und nach der Predigt Communion.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Oberprediger Weicke. Nach der Predigt Wahl der Gemeinde-Vertreter. (Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus).

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Diakonus Nietschmann. Um 2 Uhr Hr. Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Vormittags 11 Uhr Hr. Diak. Nietschmann.

Domkirche: Um 10 Uhr Hr. Domprediger D. Zahn. Abends 5 Uhr ein Candidat

(**Akademischer Gottesdienst:** Wegen der am 11. Januar stattfindenden kirchlichen Wahlen kann ich den akademischen Gottesdienst erst am 18. c. wieder beginnen, werde aber dann den 25. d. Monats fortfahren. Prof. D. Beyschlag.)

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Pieter. Um 9 Uhr Hr. Dechant Rheinländer. Um 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 10. Januar Abends 6 Uhr Vesper Hr. Pastor Hoffmann.

Sonntag den 11. Januar um 9 Uhr Hr. Hülfsprediger Berendes. (Der Abend-Gottesdienst fällt wegen der Wahl aus).

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Pastor Seiler. (Nach beendigter Predgt Wahl der Gemeinde-Vertretung.)

Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr u. Abends 4 Uhr Gottesdienst Hr. Pastor Jordan.

Ev. Lutherische Gemeinde, (gr. Berlin 14). Vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Rannischestraße 16. Vormittags 9 1/2, Nachm. 3 1/2 und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vormitt. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Das Mandat Friedrichs des Großen gegen die Sperlinge.

Vielleicht ist's manchem Leser nicht bekannt, daß Friedrich der Große, ruhmreichen Angedenkens, zum Nachtisch sich saftiges Obst, ganz besonders Kirschen recht wohlschmecken ließ, und daß er darum auch der Obstcultur seine Aufmerksamkeit zuwandte. Da nun der Spatz, heute wie früher sich auch gern an dem Genusse der Kirschen labt und sich, ohne erst um Erlaubniß zu fragen, zuholt, wo er sie findet, so erließ der große König eine Verordnung, dahin lautend: die genannten Kirschendiebe wegzufangen, todtzuschießen, sie überhaupt auf alle nur mögliche Weise zu vertilgen. Vermuthlich hatten sie aus eigener Machtvollkommenheit die königlichen Kirschbäume in Sanssouci oder irgend wo anders geplündert und dadurch unzweifelhaft den Haß des Königs auf sich geladen. Ein königlicher Befehl aber ist nichts Geringes, zumal wenn seine Ausführung obendrein mit Lohn verbunden ist, wie es hier der Fall war, denn auf den Kopf eines jeden getödteten Sperlings war ein Preis von 6 Pfennigen gesetzt. Nach dem Organ für Ornithologie (Vogelkunde) begann sogleich die Spatzenjagd, bei welcher Netze, Schlingen, Leimruthen u. s. w. eine Hauptrolle spielten und, von einem Ende des Königreichs bis zum andern, wetteiferte man in der Vertilgung der frechen Vögel. Ein Theil der Bevölkerung betrieb diese Jagd um des sehr annehmbaren Preises und der andere um des Vergnügens willen.

Zwei volle Jahre hindurch dauerte die tödtliche Verfolgung der Spatzen und sie kostete dem Staate diese tausend Thaler. Bei einer solch allgemeinen und anhaltenden Jagd gab es natürlich zuletzt keine Sperlinge mehr, und hatte sich hin und wieder ja einer gerettet oder über die Grenze verirrt, man hätte ihm zurufen können: „Wo kommt denn der weiße Sperling her?" Es gab aber auch keine Kirschen und anderes Obst mehr, dagegen Raupen in ungeheuren Mengen, die durch ihre unersättliche Gefräßigkeit die Obstbäume der Blätter und Blüthen beraubten und von Früchten konnte demnach keine Rede sein.

Was war unter solchen Umständen zu thun? Nun, der König wollte nach wie zuvor Kirschen und anderes Obst auf seiner Tafel haben, die Bäume aber trugen keins und so mußte er sich zur Zurücknahme der gegebenen Verordnung im eigenen und im Interesse seines Landes entschließen. Er that es auch in der richtigen Erkenntniß, daß der Sperling eine gar wohlthätige Bedeutung im Haushalte der Natur hat, wenn er seine magere Insectenkost durch den süßen Saft der Kirschen etwas verdaulicher macht. Mit der Zurücknahme des Befehls war aber noch keineswegs dem anderen Uebel abgeholfen, es mußte auch noch je eher, je besser das nöthige Gleichgewicht zwischen Vogel- und Insectenwelt wieder hergestellt werden, in das die königliche Verordnung eine so große und weite Lücke gebracht hatte. Diese Lücke wieder auszugleichen wurden auf Befehl des Königs Sperlinge aus weiter Ferne herbeigeschafft, was dem Staate abermals nicht unerhebliche Ausgaben verursachte. Es war dies aber um so nöthiger, da der Sperling unter allen Standvögeln der beständigste ist und nur in seltenen Ausnahmefällen seine Heimath wechselt. Ein gewaltiger Eingriff des Menschen in den Haushalt der Schöpfung ist stets von übeln Folgen. (Aug. Schauseil. Nordh. Ztg.)

Die Reichstags-Wahlen

finden statt:

Sonnabend den 10. Januar von Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr.

Wegen des Vortrags für den Frauen-Verein muß die auf Donnerstag den 8. Januar 7 Uhr im „Volksschulsaal" angekündigte Versammlung der Gemeindemitglieder zu U. L. Frauen um eine halbe Stunde verschoben, also auf 1/2 8 **Uhr** verlegt werden. Zu recht zahlreichem Besuch wird nochmals eingeladen. **Das Comité.**

Börsen-Versammlung in Halle am 8. Januar 1874.

Weizen 1000 Kilo, unverändert, Angebot umfänglicher 80—90 Thlr. nach Qualität bez.

Roggen 1000 Kilo, wie zuletzt, Landroggen bis 74 Thlr. bez., fremder billiger zu erlassen.

Gerste 1000 Kilo, mit Haltung und Werthen unverändert, feine Cheval. bis 76 Thlr. bez., feine Landgerste bis 75 Thlr. bez., ordinäre nach Qualität billiger.

Gerstenmalz 50 Kilo, die kältere Witterung hat mehr Nachfrage angeregt, Abgeber halten aber auf die Gebote noch zurück.

Hafer 1000 Kilo, knapp und fest, fein gelbe 65—66 Thlr. bez. (38 Thlr. p. 100 Pfd. B.)

Hülsenfrüchte 1000 Kilo, ohne Geschäft.

Kümmel, Angebot knapp, fest und hochfein 11 1/4—11 1/2 Thlr. bez.

Wicken 1000 Kilo, ohne Geschäft.

Mais 1000 Kilo, 62—63 Thlr. bez.

Lupinen 1000 Kilo, gelbe 52 1/2—53 Thlr. bez., blaue 50 Thlr. zu notiren.

Kleesaaten 50 Kilo, rothe 13—14 Thlr. bez., hochfein bis 14 1/6 Thlr., Schwedisch nach Qualität 12—20 Thlr. bez. in gleichen Verhältnissen stehen Luzernen und weiße nach Qualität 12—14, feinste bis 12 Thlr. zu notiren.

Oelsaaten 1000 Kilo, Raps loco 86 Thlr. bez.

Stärke 50 Kilo, die Preise haben sich gegen die Vorwoche etwas ermäßigt, die Haltung aber ist bei belebteren Verkehr sehr fest, 9 5/6 Thlr. incl. bez.

Spiritus 10,000 Liter- pCt. loco höher gehalten Kartoffel- 20 5/6 Thlr. bez. Rüben- 20 1/4 Thlr. bez.

Rüböl 50 Kilo, ruhig.

Prima Solaröl, 50 Kilo, } ruhig. Paraffin in großen Posten
Petroleum, deutsches, 50 Kilo, } zu steigenden Preisen gehandelt.

Rohzucker 50 Kilo, unverändert in Haltung und Werthen.

Rübensyrup 50 Kilo, 4—4 1/2 Thlr.

Rübenmelasse 50 Kilo, 48 Sgr.

Pflaumen 50 Kilo, } gesucht.
Kirschen 50 Kilo, }

Kartoffeln 1000 Kilo, Speise- 17—18 Thlr. bez., Brenn- 11—12 1/2 Thlr. bez.

Oelkuchen 50 Kilo, 2 2/3 Thlr. gehalten, 2 7/12 Thlr. gesucht.

Futtermehl 50 Kilo, 3 7/12—3 2/3 Thlr. bez.

Kleie 50 Kilo, Roggen- 2 1/3—2 7/12 Thlr. bez., Weizen- 1 3/4—2 1/6 Thlr. bez.

Malzkeime, 50 Kilo, 1 2/3 Thlr.

Heu 50 Kilo, 1 1/4—1 5/12 Thlr. bez.

Stroh 50 Kilo, 20 Sgr. bez.

Bekanntmachung.

Laut unserer Bekanntmachung vom 15. November 1873 ist die Einlösung oder Erneuerung der im 4. Quartal 1872 versetzten, beziehungsweise erneuerten, die Pfandnummern 38661 bis 49260 tragenden Pfänder nur bis zum 3. Januar 1874 gestattet.

Die Inhaber der betreffenden Pfandscheine werden hierdurch aber benachrichtigt, daß die Einlösung oder Erneuerung dieser Pfänder fernerweit vom 9. d. M. ab bis zum Beginn der Auction innerhalb der vorgeschriebenen Expeditionszeit gestattet wird.

Die Anmelder solcher verlorenen Pfandscheine, von denen die zugehörigen Pfänder verfallen sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn diese Pfänder nicht noch vor der Auction reclamirt werden, dieselben mit zur Versteigung gelangen.

Ferner wird die Bestimmung in Erinnerung gebracht, daß am ersten Auctions-Tage, **also am 14. Januar d. J. Vormittags die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet ist.**

Halle, am 7. Januar 1874.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Der Kurator. Th. Richter. — Der Rendant. Röder.

Eine freundl. kl. Wohnung in der Taubengasse ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen. Näheres Schloßgasse 12, part.

Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses werden alle diejenigen, welche noch Forderungen für **Lieferungen und Leistungen aus dem Jahre 1873** an die Kasse der Provinzial-Irren-Anstalt zu machen haben, aufgefordert, ihre bezüglichen Rechnungen bis spätestens den 20. Januar cr. dem Büreau der genannten Anstalt einzureichen.

Der Königliche Director.

Die 2. Etage Moritzzwinger 2, bestehend aus 4 gr. St., 3 K., Küche, Entrée nebst allem Zubehör (jährl. 180 Rp) ist 1. April zu beziehen. Näheres daselbst, parterre.

2 Stuben, Kammer, Küche, die Hälfte e. Etage, gr. Ulrichsstr. 61 zu verm. Pr. 100 Rp

2 herrschaftliche Wohnungen sind zu vermiethen Karlsstraße 2.

Eine herrschaftl. Wohnung, Pr. 150 Rp, ist 1. April zu verm. Brunoswarte 10a, p.

Landwehrstraße 12 part. Schlafstellen m. Kost. Daselbst e. gr. helle Werkstelle sofort u. 1 kl. 1. April, ferner 1 großes u. 1 kleines Logis z. 1. April zu beziehen.

Eine Schlosserwerkstelle mit Wohnung ist zu vermiethen kl. Klausstraße 5.

Delitzscherstraße 6a vermiethet 2 Stuben, K., K., Niederlagsräume.

Ein freundliches Parterre-Stübchen ist möblirt an einen einzelnen Herrn **sogleich** zu vermiethen alte Promenade 27.

1 Logis zu 45 Rp, 1 Logis zu 26 Rp zum 1. April von ruhigen Leuten zu beziehen Giebichenstein, Rainstr. 1.

Eine freundliche Stube mit Küche u. dazu gehöriger Dachstube ist an eine einzelne Dame oder Herrn den 1. April zu vermiethen alte Promenade 27.

1 Stübchen an eine einzelne Person vermiethet sogleich gr. Schloßgasse 4.

1 anständ. junger Mann als Mitbewohner gesucht Blücherstraße 6, im Hof 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer u. Cab. für 1 oder 2 Herren sof. zu bez. Leipzigerstraße 44, 1 Tr.

Möblirte Stube mit Kammer ist sofort zu vermiethen Brunoswarte 10a, part.

Schlafstelle offen Niemeyerstraße 10, im H.

Martinsgasse 8
möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Anst. Schlafst. m. K. gr. Märkerstr. 21, I.

Anst. Herren finden Logis Königsstr. 5, 1.

Schlafstelle offen kl. Schlamm 11.

Anst. Mensch f. Logis Breitestr. 39, H. I.

Ein möglichst **geräumiger Laden** mit Niederlags-Räumen und Wohnung wird sogleich oder baldigst zu miethen gesucht in einer der frequentesten Straßen. Gefäll. Offerten Geiststr. 42 erbeten. **F. Krüger.**

Eine Wohnung von 36—40 Rp wird zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Exped.

Von einer ruhigen Familie wird ein Logis gesucht im Preise von 50—70 Rp zum 1. April. Adressen bittet man abzugeben gr. Schloßgasse 13.

Eine Stube mit Kammer und Küche wird von einer Dame **sofort** zu beziehen gesucht. **C. Jahn,** gr. Ulrichsstr. 58.

Eine Wohnung im Preise von 40—60 Rp wird von einem Beamten, pünktlich zahlenden Miether gleich oder Ostern zu miethen gesucht. Zu erfragen kl. Klausstr. 5.

Junge Leute, die sich verheirathen wollen, suchen zum 1. April eine Wohnung bis 36 Rp Offerten unter **A. B. 1** abzug. in der Exp.

Gesucht wird sofort ein gut möbl. Zimmer u. Cabinet. Offert. beim Portier des Hotel zum Kronprinz abzugeben.

JE TF Hallescher Turn-Verein.

Montags u. Donnerstags regelm. Uebung.

Königliche meteorologische Station.
7. Januar 1873.

Stunde	Luftdr. Par. Lin.	Dunstdr. Par. Lin.	Relat. Feucht. Procent.	Luftw. R. Grad.	Wind
Morgs. 6	339 47	1,10	72,4	—3.0	OSO1
Mittags 2	338,96	1 46	65,7	1 2	OSO1
Abds. 10	338,42	1,41	89,8	—2.6	O1
Mittel	339,95	1,22	75,9	—1,5	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187401094/fragment/page=0003

Ballcoiffüren, Blumen und Schärpen in großer Auswahl bei **Louise Hoffmann,** große Ulrichsstraße Nr. 51.

Sonnabend den 10. d. Mts. Nachmittags 2½ Uhr soll am sogenannten Musikantenthurme eine Partie altes **Nutz- u. Brennholz** versteigert werden.
Halle, den 6. Januar 1874.
Das Stadt-Bauamt.

Ein **Clavier für Anfänger** ist preiswürdig zu verkaufen kl. Ulrichsstr. 35, part.

Eine **kleine Baustelle** ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Rud. Mosse** in Halle, Brüderstr. 14, 1 Tr.

Ein guter **Kanarienschläger** und ein Weibchen verkauft Bahnhofsstr. 13, part.

Alte und neue **Sopha** verkauft Geiststr. 24.

Alte Lehmwand kann unentgeltlich abgefahren werden Taubengasse 1.

Ein dressirter **Bulldogge** ist zu verkaufen. Zu erfragen im Rathstunnel, Marktplatz 2.

1 Schwein zum Hausschlachten verkauft gr. Brauhausg. 31.

3000 und 1500 ℛ sind auf gute erste Hypothek sogleich auszuleihen durch **C. Jahn,** gr. Ulrichstr. 58.

3000 ℛ werden auf ein neues Wohnhaus als 1. Hypothek bei 6 pCt. Zinsen pränum. gesucht. Adr. unter **M. 60** in der Exped.

600 ℛ werden auf 1. Hypothek auf ein ländliches Grundstück zum 1. Febr. zu leihen gesucht. Zu erfragen gr. Rittergasse 1.
F. Gehrig.

Zwei noch gut erhaltene **Hobelbänke** für Tischler werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped.

Eis

Wir kaufen jedes Quantum reines Eis.
Feldschlößchen-Brauerei.
G. & H. Schulze.

Ein Student ertheilt billig in allen Gymnas.- u. Realfächern **Unterricht.** Off. **C. D.** Exp.

Tanz-Unterricht.

Der 2. Winter-Cursus beginnt den 20. d. M. und werden bis zu dieser Zeit gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung an der Moritzkirche 4 erbeten.
A. Wipplinger, Tanzlehrer.

Pferde werden zu- u. geritten von 1 alten Cavalleristen. Honorar monatlich 5 ℛ. Zu erfragen in **Gebhardt's** Restauration, Saalberg 13, 1 Tr.

Ein **reeller zuverl. Mann,** welcher 14 J. in 1 gr. Geschäft als Werkführer thätig war, sucht, gestützt auf gute Atteste, zum **baldigen Antritt Stellung** als Werkführer, Aufseher rc. Gefl. Adr. bitte unter **H. 10** in der Exp. abzug.

Stelle-Gesuch.

Ein geprüfter **Grubensteiger,** welcher seit 13 Jahren als solcher fungirt und die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht womöglich zum sofortigen Antritt oder zum 1. Februar Stellung. Adressen bittet man unter **A. B.** poste restante **Hirschfelde** in Sachsen gütigst gelangen zu lassen.

Gehülfen auf Reißzeuge
sucht **C. Hergesheim.**

Ein größeres Getreide- und Commissionsgeschäft in Leipzig sucht zum möglichst baldigen Antritt hauptsächlich für Correspondenz einen tüchtigen jungen Mann.
Offerten unter G. M. 13 poste restante Leipzig erbeten.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Uhrmacherkunst** gründlich zu erlernen, kann zu Ostern placirt werden bei
Ed. Ballé,
gr. Ulrichstraße 7.

Ein ehrlicher gewandter
Laufbursche
wird gesucht. Zu erfragen in der Exped.

Ein **Fabrik-Nachtwächter** wird gesucht. Näh. in der Exped.

1 gut empfohlenes Hausmädchen 1. April gesucht gr. Ulrichstr. 61, 2 Tr.

Ein Dienstmädchen für Küche und Haus wird gesucht Magdeburgerstraße 22, 1 Tr.

Ein ordentliches, arbeitsames Mädchen, welches möglichst in der Küche schon etwas Bescheid weiß, wird bei anständigem Lohne gesucht. Näheres bei
Carl Engling, Leipzigerstraße 78.

Eine **Aufwartung** gesucht. Näh. Exp.

1 junges anst. Mädchen sucht einen leichten Dienst. Zu erfr. Königestr. 8, Hof.

Schmeerstraße 8. Gänzlicher Ausverkauf. Schmeerstraße 8.
Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich **sämmtliche Pelzwaaren** zu und unter den Selbstkostenpreis. **H. Otto,** Kürschnermeister.

Ballschuhe in Atlas, engl. Leder u. Goldbronce, empfiehlt **billigst**
F. Schultze, vis-à-vis der „**Stadt Hamburg.**"

Nur noch **Freitag** ☞ **große Brauhausgasse 31**
billiger Verkauf von
farbigen, lichten, schwarzen und weissen
Glacé-Handschuhen für Damen u. Herren.

Freitag früh **frischen Seedorsch, Holl. Karpfen** und **Schleien** bei **C. Müller.**

Delicat süßes türk. Pflaumenmus empfiehlt **C. Müller.**

Brennmaterialien zur Stubenfeuerung
Zwickauer Steinkohlen, böhm. Braunkohlen, Briquettes, Brennholz etc. ab Lager u. frei Haus.
August Mann, Schiffsaale.

C. Gelhaar, Täschner u. Tapezier, Mittelwache **5,** empfiehlt sich zur **Anfertigung von Polsterarbeiten in außer dem Hause,** desgleichen zum **Tapezieren von Stuben** und sichert bei prompter u. reeller Bedienung solide Preise.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1873
ca. 77 Procent
ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.
Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1873 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.
Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit
Halle a. S., den 7. Januar 1874.
L. Hildenhagen,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Mit dem heutigen Tage bildete ich für die Grube Delbrück bei Dieskau eine eigene Verwaltung und verlegte das Comtoir der letzteren nach der Königsstrasse 26, parterre.
Alle für die Grube Delbrück bestimmten Correspondenzen und Geldsendungen ersuche ich daher fortan an die gedachte Grubenverwaltung zu richten.
Halle, den 1. Januar 1874.
A. Riebeck.

Erfahrene ältere Schlosser und **Maschinenbauer** finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Central-Werkstatt der Halle-Casseler Eisenbahn zu Halle a/S.**

☞ Müller's Belle vue. ☜

☞ **Sonntag den 11. Januar** ☜
Theater des Handwerker-Bildungs-Vereins.
Zur Aufführung kommt:
1. **Die Zillerthaler,** Lustspiel in 1 Act von J. F. Neßmüller,
2. **Die Sonntagsjäger** oder **Verplefft,** Posse mit Gesang in 1 Act.
Familienbillets 3 Stück zu 10 Sgr. sind in dem Schuh- und Stiefel-Lager des Herrn **E. Zschüge,** Schmeerstraße, zu haben. An der Kasse 4 Sgr.
Nach dem Theater **Ball.** Der Vorstand.
(Wir laden alle Freunde, welche einen vergnügten Abend verleben wollen, freundlichst ein.)

Comptoir nebst **Bodenraum** per **1. April Klausthor 1** zu vermiethen.
Emil Schober.

Ein Logis, 3. Etage, 72 ℛ p. a., zu vermiethen u. 1. April zu bez. Leipzigerstr. 89.

Ein Parterre-Logis, Aussicht nach dem Garten, 54 ℛ p. a., ist an einzelne, ruhige Miether zu vermiethen und den 1. April zu beziehen Geiststhor 5 f. (Nachmittags.)

Der Keller Königsstraße 16, passend für einen Fleischer, mit Wohnung, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. **A. Schondorf.**

2 St., 2 K. u. Kochgel. zu 54 ℛ sind unvorhergef. Fälle halber wieder an ruh. Leute zu verm. u. Ostern zu bez. gr. Schlamm 8, I.

Eine Wohnung, 3. Etage, ist sofort an r. Leute zu vermiethen u. 1. April zu beziehen. Näheres im Geschäftslokal, Leipzigerstr. 108.

2 St., 2 K., K. nebst Zubeh. an ruhige Leute zu vermiethen Steg 1.

Eine fr. Wohn., 3 St., 2 K., K. zu vermiethen 1. April zu bezieh. Brunnengasse 11.

2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche u. Zub., 1 Treppe hoch, ist sogleich oder zu Ostern zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

1 Wohnung, 5 St., Kammern, K. u. Zub., h. part., desgl. 3 St., Kammern, K. u. Zub. und 2 Wohnungen, à 2 St., 2 K. u. Küche sind zum 1. April d. J. zu vermiethen, auf Verl. Stall u. Remise. Das Nähere Niemeyerstr. 15, 1 Tr., links.

1 Logis, 70 ℛ, 3 Tr., zum 1 April zu vermiethen gr. Ulrichsstr. 5.

Eine Wohnung sofort oder 1. April zu beziehen. Preis 125 ℛ Schulberg 19.

Zwei große Wohnungen sind zu vermiethen und Ostern zu bez. gr. Ulrichsstraße 52.

Würfelzucker von feinster Raffinade, **türkische Pflaumen, gutkochende Hülsenfrüchte, frische reinschmeckende Faßbutter, frische reinschmeck. Stückenbutter, wasserhelles Petroleum** empf. billigst
Albert Beegen,
☞ gr. Ulrichsstraße 30. ☜

Für 9500 Thaler
ist in Halle auf dem Harz ein schönes Wohnhaus mit Garten zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Familienverhältnisse halber sind ein- und zweithürige **Kleiderschränke,** eine zweischläfr. **Bettstelle** u. versch. andere **Gegenstände** zu verkaufen **F. Gehrig,** gr. Rittergasse 1.

Herzlichen Dank
dem Herrn Dr. **Fritsch** für die so große Kunsthülfe, die er an meiner lieben Frau bewiesen. Möge ihn der liebe Gott doch recht lange zum Wohle der Menschheit erhalten!
Krosse und **Frau.**

Dem Kellner **Friedrich Beau** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze „Halloria" wackelt und die Bierglläser zittern!

Ich erkläre den Stellmchr. **Brückner** als einen Ehrenmann und nehme hiermit meine Aussage zurück. **W. Scheele.**

Die Beleidigung gegen den Maurer-Lehrling **Dressler** nehme ich zurück.
E. Sch.

1 Thaler Belohnung
dem Wiederbringer einer auf dem Wege von der Haide nach Halle **verlorenen Reisedecke,** schwarz mit gelben Flecken. Abzugeben Steg 6 beim Tischlermeister **Bock.**

Einen **schottischen Schooß verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Markt 5, im Laden.

5 Thaler Belohnung!
Am 5. Januar ist auf der Fahrt von Wittenberg bis Halle eine **Brieftasche mit Inhalt verloren.** Abzugeben gr. Klausstr. 15.

Meine Wohnung ist jetzt
Breitestraße Nr. 14.
Frau **Schmidt,** Hebamme.

Stadt-Theater.

Freitag den 9. Januar 1874.
Erste Vorstellung im 3. Abonnement.
Auf allgemeines Verlangen.
Zum letzten Male in dieser Saison:
Herzog Albrecht,
oder:
Fürst und Bürgermädchen,
historisches Volksstück in 5 Acten
von Melchior Meyer.
„Herzog Albrecht" — Herr Habersroh.

Freyberg's Garten.

Freitag den 9. Januar
Wintergarten gut geheizt
blühende Gruppen, Oelgemäldeausstellung

Café Royal.

Sonnabend **Schlachtefest.**
Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends **div. Wurst** und **Suppe,** sowie **reichhaltige Auswahl kalter** und **warmer Speisen.**
Table d'hôte 1 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit. **Nürnberger Versandtbier,** sowie **Gohlser Actienbier ff.**
F. C. Müller.

Krieger-Verein zu Halle.

Montag den 12. Januar Abends 8 Uhr **General-Versammlung** Berggasse 1.
Tages-Ordnung:
Besprechung über ein abzuhaltendes Ballvergnügen.
Der Vorstand.
Pitzschke.

Verein der Steinmetzen MH.

Sonnabend den 10. d. Mts. Abends 7 Uhr **Generalversammlung im Kühlenbrunnen.**
Der Vorstand.

Volksküche, kl. Klausstraße 5.
Freitag: Kartoffelgemüse mit Rindfleisch.

Für die Redaction verantwortlich O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187401094/fragment/page=0004